

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Röseldorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Abnahme erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2spaltige Zeile im amtlichen Teil 10 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 223.

Fernsprecher Nr. 151.

Donnerstag, den 24. September 1914.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

41. Jahrgang

Drei englische Panzerkreuzer in den Grund gebohrt.

Berlin. (W. T. B.) Aus London wird unterm 22. September amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann eine Bestätigung dieser Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung noch nicht haben erstatten können. Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. September zwischen 6 und 8 Uhr früh, 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland stattfand. „Aboukir“ wurde als erstes Schiff von einem Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora“ rettete 287 Ueberlebende nach IJmuiden.

Die Millionenschlacht

zwischen der Dije und Maas wütet nach dem Ausfall aus Paris nun schon 19 Tage lang, ohne daß trotz der heftigsten Anstrengungen die Entscheidung erreicht wurde. Der Geist unserer Truppen vom ersten Offizier bis zum letzten Soldaten ist ungeachtet aller Strapazen frisch und angreifend, so daß uns um den schließlichen Erfolg nicht bange zu sein braucht. Und es geht vorwärts gegen den in die Verteidigung gedrängten Feind. Das Große Hauptquartier kommt von Fortschritt der Unseren an verschiedenen Stellen berichten. Ist aber hier erst die Entscheidung gefallen, dann wird im Zuge auch das Grenzgebiet der Reichslande von feindlichen Einfällen und Brandstiftungen befreit werden. Unseren todesmutigen und unüberwindlichen Truppen können wir für das, was sie in diesem langwierigen und strapazenreichen Stellungskriege leisten, garnicht dankbar genug sein.

Generaloberst v. Heeringen hat mit seinen Truppen neuerliche feindliche Einfälle im Oberlauf, am Douon, dem 1008 Meter hohen Bergkegel in den nördlichen Vogesen, bei Senones auf französischem und bei Saales auf deutschem Gebiete zurückgewiesen. Mehrfache Einbruchversuche waren weiter südlich, bei Semheim und Thann, vor vierzehn Tagen von den Unseren strengig abgelehrt worden. Bei der ausgebreiteten Schlachtfreund und der Unmöglichkeit für unsere Truppen, überall in entsprechender Stärke zugegen zu sein, lassen sich derartige Einfälle zunächst leider noch nicht ganz vermeiden. Das gebirgige Gelände erschwert die Operationen noch, indem es die feindlichen Bewegungen verbirgt. Aber so bedauerlich die mit Mühsal und der Wegschleppung von Geschützen verbundenen gelegentlichen feindlichen Angriffe auch sind, auf die großen Entscheidungen haben sie keinen Einfluß und hören von selbst auf, sobald diese im Dije-Maas-Gebiet gefallen sind.

Die deutsche Stellung, aus der unsere Truppen zum Angriff vorgehen, liegt nördlich der Aisne, die oberhalb Compiègne in die Dije fließt. In der Mitte der deutschen Angriffsfreund gegen den Feind liegt die Stadt Reims, die von den Franzosen am 4. September kampflös geräumt worden war. Das nördlich von Reims gelegene Chateau Brimont hatten die Deutschen vor einigen Tagen genommen und dabei 2500 Gefangene gemacht. Reims mußte jetzt von unseren Truppen beschossen werden, denen ausdrücklich befohlen worden war, die ehrwürdige Kathedrale, in der jahrhundertlang Frankreichs Könige gekrönt wurden, nach Möglichkeit zu schonen. Die Tatsache der Beschießung zeigt, daß die Stadt von starken französischen Truppen besetzt sein muß. Den größten Teil der Geschütze werden die Franzosen nach Ansicht des militärischen Mitarbeiters der „Voss. Ztg.“ bei der ersten Räumung der Stadt mitgenommen haben. Was aber an Geschützen oder Festungswerken zurückgelassen war, das haben die deutschen Truppen mitgenommen oder untauglich gemacht. Festungswerke von irgend welchem Wert besitzt Reims, in dem wir ein Geschwader Aeroplane erbeuteten, nicht mehr. Lange werden sich die Franzosen daher

der wiedergewonnenen Stadt nicht erfreuen, deren verteidigungslose Aufgabe zu Anfang des Monats für immer ein Schandstempel in die Geschichte des französischen Heeres bleiben wird.

Für den Ausgang der Millionenschlacht bietet die Zusammenstellung der amtlichen Nachrichten über den Niesenkampf in der Reihenfolge, in der sie eintreffen, einen zuverlässigen Maßstab der Beurteilung. Am 10. September war unser rechter Flügel in voller Freiheit der Entfaltung ungehindert vom Feinde aus strategisch in Gründen zurückgezogen worden. Der Feind verlor 50 Geschütze und Tausende von Gefangenen. Am 13. führten die Operationen zu einer neuen Schlacht, die günstig verlief. Am 14. wird ein Durchbruchversuch des Feindes zurückgeschlagen. Am 15. werden Teile unserer Truppen gemeldet, am 16. die Zurückweisung französischer Angriffe und der Erfolg vereinzelter deutscher Gegenangriffe. Am 17. heißt es: Die Widerstandskraft des Feindes beginnt zu erlahmen, die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher an Boden, am 18. Zwei französische Armeekorps bei Royon entscheidend geschlagen, feindliche Angriffe brachen blutig zusammen. Nach der Meldung vom 19. ist das englisch-französische Heer auf der ganzen Schlachtfreund in die Verteidigung gedrängt, am 20. konnten Fortschritte der deutschen Angriffsbewegung gemeldet werden. Am 21. wurden bei den Kämpfen um Reims die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen. Ein Ausfall aus der Nordfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Aus diesen Mitteilungen ersieht man: Wir sind fortwährend auf dem Wege zum vollen Erfolg.

Festungskrieg in der Feldschlacht.

Die Franzosen sind zwischen der Dije und der Maas in die Verteidigungsstellung gedrängt. In der Verteidigung aber sind unsere Feinde schon 1870 Meiler gewesen und sie sind es geblieben, wie aus der Meldung des Großen Hauptquartiers hervorgeht, daß unsere Angriffsbewegung nur langsam fortschreiten kann. Die Franzosen verstehen es, ihre Verteidigungsstellung so stark zu befestigen, daß der Angriff von unserer Seite den Charakter einer Festungsbelagerung gewinnt. Die festmäßig ausgebauten Stellungen des Feindes bestehen in der vordersten Linie in tief eingeschnittenen Schützengräben, möglichst für stehende Schützen mit besonderen Kopfbedeckungen und kleinen Scharten für die Gewehre. Einbedungen und Schulterwaffen schützen die Verbarrabierten gegen Schrägfeuer und Kugeln, die von oben herüberfallen. Hinter den Schützengräben befinden sich Unterstände, die, gegen die Geschosse der Feldartillerie gesichert, den Reservisten zum Aufenthalt dienen. Noch weiter zurück liegen die Artilleriestellungen. Die Geschütze sind so tief eingegraben, daß gerade nur ihre Mündungen hervorragen. Ueberall befinden sich Munitionsdepots und Telephonleitungen. Vor den ersten Schützengräben ist durch Befestigung aller Gegenstände, die dem Angreifer Dedung gewähren könnten, ein freies Schlachtfeld hergestellt, unmittelbar vor ihnen sind Draht- und sonstige Hindernisse angebracht. Der angreifenden Partei erwachsen so Aufgaben ähnlich denen,

die bei Belagerung und Erstürmung von Festungen zu lösen sind, so daß die Angriffsbewegung nur langsam voranschreiten kann.

Die Engländer im deutschen Granatenhagel. Verwüstungen im englischen Hauptquartier.

London, 22. Sept. „Daily News“ meldet aus Chateau Thierry vom 19. d. M.: Gestern tobte ein wütender Kampf, die Angriffe fanden Tag und Nacht statt. Die deutsche Infanterie wogte unaufhörlich gegen die Stellungen der Engländer und Franzosen. Diese Angriffe waren aber noch eine Erholung gegen den entnervenden Granatenhagel, der von den Hügel kam, wo die Anwesenheit der Deutschen nur durch den aufsteigenden Rauch der Geschütze wahrnehmbar war. Die deutschen Kanoniere machen große Fortschritte und bestimmen die Schutzweite mit außerordentlicher Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate ins englische Hauptquartier, wo sie vollständige Verwüstung anrichtete. Der Stab kam mit dem Leben davon. Die Verbündeten hatten schreckliche Verluste, sie vernichteten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf die Feldschützungen war so heftig, daß es den Feldhospitälern unmöglich war, die Toten und Verwundeten wegzuholen.

Ein „Echange“-Telegramm vom Sonntag meldet: Die in der Front befindlichen Franzosen und Engländer gehen infolge des anhaltenden Regens in den Laufgräben bis an die Brust im Wasser.

Die Ungebrochenheit unseres Heeres.

Der bekannte italienische Kriegsberichterstatter Luigi Barzini schildert im „Corriere della Sera“ die französischen und deutschen Taten auf dem Schlachtfeld an der Marne. Während die Franzosen noch im Lode den Eindruck ungezügelter Vorwärtstürmens machen, bilden die deutschen Taten das Bild der Ordnung und Disziplin. Die deutsche Armee ist zurückgegangen, aber nicht besiegt. Sie mußte vor der gewaltigen Uebermacht etwas zurückgehen. Aber es war keine Verwirrung, sondern nur eine geordnete Losmachung vom Feinde. Das deutsche Heer in seinem Kern ist vollständig intakt.

Der Streifzug des Kreuzers „Emden“.

Kalkutta, 21. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind am Nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von

den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer „Indus“, welcher durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde, nachdem seine Besatzung auf die „Emden“ übergeführt worden war. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Abfahrten aus dem Hafen meldeten und konnte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer „Loo“, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer „Rabinga“ wurde in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später ebenso der Dampfer „Kilim“. Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat“, welcher später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Varuano“ angehalten und untersucht, aber am selben Tage wieder freigelassen; er ist letzte Nacht in Kalkutta eingetroffen. Auf seinem Rückweg warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückzuführen und so der Rauberei entgingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer „Tratbod“ und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzungen sämtlicher erbeuteten Schiffe wurden dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kalkutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Goochly.

Wie die Russen in Ostpreußen gehaust haben.

Eine Fahrt zur Front unserer im Osten kämpfenden Soldaten zeigt am deutlichsten die Schrecken der Verwüstung. In Lyda, wo die Russen über 3 Wochen gehaust haben, sind die Einwohner noch verhältnismäßig glimpflich fortgekommen. Hier hatten die Russen bereits eine eigene Verwaltung eingeführt, den Namen der Stadt in „Klein-Petersburg“ umgedändert und den deutschen Redakteur der dortigen Zeitung zwangsweise zum Polizeimeister ernannt. Die deutschen Polizeibeamten bis herunter zum Nachtwächter, der Landrat, der Bürgermeister und die Geistlichen wurden als Geiseln über die Grenze geschafft und der Stadt eine Kriegskonteibution von 75 000 Mark auferlegt. Schlimmer aber erging es der Gegend hinter Lyda, nachdem die Russen von den vordringenden Deutschen bis nach Grajemo zurückgedrängt waren. Die Rosaken steckten alles in Brand, auf den Dorfstraßen lagen die erstochenen Männer, Frauen und Kinder. Wen sie am Leben ließen, dem hielten sie die Hände ab, oder schnitten ihm mit teuflischer Grausamkeit die vorderen Glieder der Finger ab. Von russischen Ärzten wurden die diensttauglichen Bauern herausgesucht, an eine Mauer gestellt und erschossen. Die Kranken und Greise der Dörfer wurden den Rosaken zur beliebigen Heftersarbeit zur Verfügung gestellt. Die russischen Truppen waren mit maschinenmäßig hergestellten Bündestreifen

Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen beantragt in Gemäßheit des § 14 des Landesgesetzes vom 4. Dezember 1912 die Einziehung der Beiträge, die für das Jahr 1913 von den Unternehmern zu leisten sind, und der Zuschläge, welche die Unternehmer gärtnerischer Betriebe außerdem als Beitrag zu den Kosten der Vertretung des Gartenbaues durch den beim Landeskulturrat errichteten Ausschuss für Gartenbau auf das Jahr 1914 zu zahlen haben.

Die Einsammlung der Beiträge wird durch vom Stadtrat beauftragte Beamte vorgenommen werden.

Zur Prüfung der Beitragsberechnung liegt im Rathaus, Zimmer Nr. 19, vom 23. September bis mit 7. Oktober d. J., die Heberolle zur Einsicht aus. Widersprüche der zur genannten Berufsgenossenschaft gehörigen Betriebsunternehmer gegen die Beitragsberechnung sind, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Bezahlung der Beiträge, in voller Höhe spätestens bis zum 21. Oktober dieses Jahres unmittelbar an die Geschäftsstelle des Genossenschaftsvorstandes in Dresden-V., Wiener Platz 1, II, zu richten.

Zur vorläufigen Zahlung nicht verpflichtet ist der Unternehmer, soweit der Entgelt schon in dem Lohnnachweis für eine andere Genossenschaft enthalten ist und die Beiträge, die auf diesen Entgelt entfallen, an diese Genossenschaft gezahlt sind.

Die Veranlagung und die Abschätzung können nicht angefochten werden, wenn sie bereits auf Grund von § 12 Abs. 3 und 4 oder § 13 Abs. 1 und 2 des Landesgesetzes angefochten wurde oder angefochten werden konnte. (Vgl. die Bekanntmachung des Stadtrates vom 13. Juni 1914.)

Hohenstein-Ernstthal, am 22. September 1914. Der Stadtrat — Versicherungsamt.

Freibank Hohenstein-Ernstthal.

Reines Kalbfleisch, Pfund 45 Pfg.

ausgerollt, zwei bis drei solcher Streifen genügen, um ein Haus in Brand zu stecken. Die Brandstätten hatten solchen Umfang angenommen, daß des Nachts die zur Front fahrenden Automobile kein Licht anzuzünden brauchten, Straßen und Wege waren taghell von den Flammen erleuchtet.

Ein französischer Offizier über seine Truppen.

Bei einem gefallenen französischen Kompagnieführer wurden u. a. Aufzeichnungen gefunden, die der „Post. Ztg.“ zur Verfügung gestellt werden. Sie lauten:

20. August: Schwerer Tag. Das Regiment hat die Hälfte des Bestandes eingebüßt. Ich habe weniger als die Hälfte meiner Leute. Rückzug ununterbrochen, am 21. Sornville, 22. Vemoncourt. Ich kann nicht zu Pferde steigen, würde einsinken und herunterfallen vor Müdigkeit. Wir schlafen im Marschieren.

24. Nachmittags Befehl, einen Angriff auf Erion auszuführen. Unnötiger Alarm, kein Gegner weit und breit. Mittagessen ein Stück Brot.

25. 5 Uhr Angriff angeordnet gegen Erion. Entschieden Kanonendonner. Unsere moralische Kraft ist zweifelsohne beeinträchtigt, denn ohne einen Infanteristen gesehen zu haben, verläßt unser Bataillon erster Linie den Höhenrand 270 und gelangt zurück zur zweiten Linie. Wir befinden uns in Olenoucourt. Hoffentlich wird es gut befestigt sein, wenn nicht, es wäre zum Verzweifeln. Und doch ist nur ein Teil der Bayern gegenüber. 3. Korps! Aber ihre Art ist sehr mangelhaft. Wieder nur ein Biskuit als Mittagessen. Ganz entschieden ist der Kriegsverlauf nicht, wie ich ihn erträumt habe. Unmöglich, mit unserer dormaligen Infanterie gegen die feuerpeinenden Maschinen vorzugehen. Wir sind durch eine überlegene feindliche Artillerie vernichtet. Unsere Artillerie gibt nur ab und zu einen Schuß ab als Zeichen, daß sie überhaupt existiert.

6. 9. Was anfangen mit physisch und moralisch verbrauchten Leuten?

7. 9. Die feindlichen Schrapnelle plagen 50 Zentimeter vor unseren Schützengraben. Man kann nicht die Nase herausstrecken, unmöglich Brot zu bringen.

Ein Reiterstück der Chemnitzer Ulanen.

Wie aus dem Osten gemeldet wird, gelang es vor einigen Tagen zwei Schwadronen der Chemnitzer Ulanen, den Russen mehrere Batterien und etwa 200 Gefangene abzunehmen. Für dieses kühne Reiterstück erhielten eine Anzahl Offiziere und Mannschaften des Regiments das Eisene Kreuz.

Der Großherzog von Oldenburg geht wieder auf den Kriegsschauplatz.

Großherzog Friedrich August von Oldenburg ist, wie der „Berliner Vol.-Anz.“ berichtet, von seiner Krankheit wieder soweit hergestellt, daß er daran denkt, in nächster Zeit sich zum westlichen Kriegsschauplatz zurückzubewegen. Er hat dem genannten Blatte zufolge versprochen, eine größere Liebesgabe für die im Felde stehenden oldenburger Truppen mitzunehmen.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen im Westen.

Im Württembergischen „Staatsanz.“ meldet ein Militärarzt, daß im Westen der Gesundheitszustand unserer Truppen trotz des scheußlichen Regenwetters ausgezeichnet ist.

Neue Verlustlisten.

Gestern sind ausgegeben worden die 31. Verlustliste der preussischen und die 13. Verlustliste der sächsischen Armee. Diese Verlustlisten umfassen etwa 5000 Namen.

Veränderungen in der deutschen Marine.

Admiral von Töpper wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt, Vizadmiral Diez, Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineministeriums, zum Admiral befördert.

Gründung einer Seeverversicherungs-Gesellschaft.

Gestern wurde in Berlin unter großer Be-

teiligung aus den Kreisen der Exportversicherung, der Industrie und des Handels eine Seeverversicherungs-Gesellschaft von 1914, Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Hamburg und einer Zweigniederlassung in Berlin, errichtet. Die Gesellschaft, deren Grundkapital 28 Millionen beträgt, hat den Zweck, den Seehandel auf der Ost- und Nordsee zu beleben.

Ein feindliches Flugzeug bei Düsseldorf.

Die „Düsseldorfer Zeitung“ meldet: In der Nähe der Luftschiffhalle wurden gestern von einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben abgeworfen. Schaden wurde, abgesehen von einigen gesprungenen Fensterscheiben, nicht angerichtet.

Die Entsch. idung wird in Frankreich fallen.

gewinnt Deutschland dort, und es wird wohl gewinnen, so hat es an der Ostgrenze ebenfalls gewonnen. Mit diesen Worten schloß ein angesehenen englischer Diplomat eine in der Newyorker Staatszeitung veröffentlichte Erklärung. Der englische Staatsmann, der sich wohlweislich von der großen Mehrzahl seiner Landsleute abhebt, erklärte ferner: „Ich beklage diesen unglücklichen Krieg, er ist ein Verbrechen wider die Menschheit; aber ich glaube nicht, daß Deutschland der schuldige Teil ist. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, sondern muß um seine Existenz kämpfen und für die europäische Zivilisation. Rußland kann nicht beanspruchen, zu den europäischen Mächten gezählt zu werden. Deutschland dagegen vertritt die Zivilisierte, die Kultur und die Mannestugenden der weißen Rasse vom kontinentalen Europa.“ Das klingt anders als die Heuschrecken der englischen Propaganda, die das Organ des deutschen Reichskanzlers als ein Machwerk der Blige brandmarkt.

Ein mißglücktes Attentat auf den Riesendampfer „Waterland“.

Nach einem nach Hamburg gelangten Briefe aus Newyork haben dort drei Engländer und zwei Franzosen versucht, den Dampfer „Waterland“ der Hamburg-Amerika-Linie, den größten Dampfer der Welt, in die Luft zu sprengen. Die Burschen hatten sich an Bord eingeschlichen und Dynamit unter Deck gebracht. Dies wurde aber rechtzeitig entdeckt und die Burschen wurden ergriffen und verhaftet. Sie sehen jetzt ihrer Bestrafung entgegen.

Ein Einfall deutscher Truppen in die englische Kapkolonie.

Die „Post. Ztg.“ bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird: Die Regierung kündigt an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Matob und Uprington in das Kapland eingedrungen sind und sich dort verschanzt haben. Man hält die deutschen Truppen für nicht sehr zahlreich.

Die Buren gegen einen englischen Einmarsch in Deutsch-Südwestafrika.

Die „Times“ melden aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Beyer, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verheißt die südafrikanische Regierung in einen derben Schrecken. Es besteht eine starke Opposition gegen Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Beyer, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützten, in der Oranjesolonie, dem Transvaalgebiet und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren halten die Offensive gegen Deutschland für politisch überflüssig.

Ein grauenhaftes Geständnis.

Aus dem Privatbrief eines preussischen Majors, dessen Handschrift im Original vorlag, stellt man der „Frankf. Ztg.“ nachstehendes einwandfrei festgestelltes Ergebnis einer militärischen Untersuchung zur Verfügung:

Meine Brigade kommandierte mich gestern ins Lazarett, um über einen Franzosen zu Bericht zu legen. Ich fand einen Gefreiten vor, Ende der 30er, Soldat seit 1895. Er gab ohne weiteres zu, zwei verwundeten deutschen Soldaten des 1. Armeekorps, das hier vor einigen Tagen die Maasübergänge genommen hatte, mit seinem Bajonett die Augen ausgestochen zu haben. Nach dem Grunde gefragt, sagte er ganz ruhig: „Das ist eine Art von Vergeltung wie jede andere!“ Damit war für mich der Tatbestand festgestellt und ich meldete dies der Brigade, die ihn sofort erschließen ließ. Gesehen in K am 31. August

abends. Der Gefreite hieß E. B. Er war von Sanitätsmannschaften bei der Tat abgefaßt worden. Ihnen gegenüber hat er behauptet, von seinen Vorgesetzten dazu Befehl erhalten zu haben. Die deutschen Sanitätsmannschaften sagten, daß der französische Gefreite etwa 30 verwundeten Deutschen die Augen ausgestochen habe.

Landgraf, werde hart!

Wer die von hinterlistigen Franktireurs in Belgien verübten Greuelthaten miterlebt hat, vielleicht selbst gequält und gemartert und mit knapper Not dem Foltertode entgangen ist, der weiß, daß nur rücksichtslosestes Eingreifen vor diesen Bestien in Menschengestalt retten kann. Auch bei dem feigen Ueberfall in Löwen haben unsere Soldaten laut „Tägl. Rdsch.“ energisch und hart strafen müssen um nicht bei nächster Gelegenheit selbst ermordet zu werden. Als die Schieberei losging, wurden die Eingänge zur Stadt von den deutschen Truppen abgeschlossen und innen vollzog sich beim Schein der brennenden Häuser das Strafgericht. Aus den Wohnungen am Bahnhof wurden 15 Franktireurs, belgische und englische Offiziere in Zivil, Pfarrer, Kaffeehausbesitzer und Kellner herausgeholt und vor dem Bahnhofspolizisten erschossen. Etwas weiter lag bereits ein großer Haufen erschossener Franktireurs. Als aber das Schießen nicht aufhören wollte, mußten sämtliche Bewohner die Stadt verlassen. Auf dem Straßenpflaster vor dem Bahnhof, ohne Strohhalm und Essen, nur in ihre Mäntel geküßt, lagen unsere Soldaten. Da — 6 Schüsse dicht bei ihnen — was ist los? Ein Belgier, der einen deutschen Soldaten überfallen hat, wird erschossen. Nach dem ersten Schuß kriecht er noch, er möchte sich verstecken, dann ist's aus. Die eingebrachten Zivilisten werden in langen Reihen mit Draht aneinander gefesselt. 1500 Mann an der Zahl. Ein schreckliches Bild, aber unsere Soldaten sind eben noch von ihnen beschossen worden. Als es graut, wird ein alter Pfarrer nach dem Bahnhofspolizisten gebracht. Er soll erschossen werden, weil er gemeutert hat. Er schimpft noch im letzten Augenblick. Da 3 Schüsse, er schimpft nicht mehr. Es ist ein schreckliches Amt für unsere Soldaten, aber die Selbsterhaltung zwingt sie. Oder sollen sie sich erschließen lassen?

Eine deutsche Marinodivision in Belgien.

Wie die „Leipz. N. N.“ erfahren, ist eine selbständige Marinodivision aus deutschen Seesoldaten und Matrosen gebildet worden, die in Belgien steht und dort mit unseren Landtruppen zusammen operiert. Die Division hat sich bereits in mehreren Gefechten um Brüssel ausgezeichnet, so daß einer Reihe von Leuten das Eisene Kreuz verliehen werden konnte.

Die Lage in Galizien.

Ueber den österreichischen Rückzug bei Demberg berichtet der Kriegsberichterstatter der „Berliner Tribüne“ von einer Unterredung mit einem leutnanten österreichischen Offizier. Hiernach kam es darauf an, eine zu große Ausdehnung der Gefechtsfront zu vermeiden. Die österreichisch-ungarische Armee hat gegen eine kolossale Uebermacht die russische Offensive durch 3 Wochen hindurch ausgehalten, um es Deutschland zu ermöglichen, sich vollständig gegen Frankreich zu entschlans. Um dies zu ermöglichen, lassen sie im vollsten Vertrauen, daß Italiens Bundesstreue trotz aller Geheeren der Tripleentente fest bestehen bleiben wird, auch ihre Südgrenze offen.

Meuterei im serbischen Heer.

Aus Sofia wird gemeldet: Die hiesigen maßgebenden Stellen haben vertrauliche Berichte aus Niß erhalten, nach denen österreichische Truppen siegreich über die Drina vorgezogen sind und bereits drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Baljevo sei trotzdem erschüttert, so daß in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden kann. In vielen Truppenteilen haben die Soldaten gemeutert, besonders Artillerie-Regimenter hätten die eigenen Offiziere erschossen und mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Gärung greift um sich, so daß selbst Putschist und die Dynastie in Gefahr schweben. In der Armee seien zwölftausend Cholerafälle festgestellt worden.

Weil er unsere Kreuzer entkommen ließ.

Das Londoner Pressebureau teilt mit, daß Vizeadmiral Troubridge von der Mittelmeerflotte zurückgerufen und eine Untersuchung über die Ursache des Entkommens der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ aus der Straße von Messina eingeleitet worden ist.

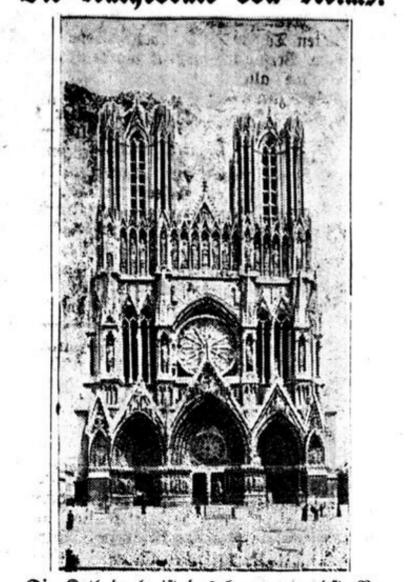
Aus den Kämpfen um Siantshon.

Aus Peking wird gemeldet: Der zweite deutsche Legationssekretär in Peking, Freiherr von Riedesel zu Eisenach, wurde bei einem Vorpostengefecht in Tsingtau, wo er als Kriegsfreiwilliger Dienst tat, getötet. Die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Tsingtau. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der Bucht von Tsingtau nördlich von Siantshou gelandet.

Undankbare Buren.

Aus Südafrika meldet die „African World“: Die Buren haben Lord Kitchener ein unter dem Befehl des bekannten Generals de Wet stehendes Burenkommando angeboten, das zu der Armee des Generals French in Frankreich stoßen soll. Wie verlautet, hat Kitchener dieses Angebot „bemögten Herzens“ angenommen. Schon dieser Tage sollen 2000 Mann aus Kapstadt abgehen. Außer de Wet ziele auch General Herzog mit ins Feld. — Schönöder Undant!

Die Kathedrale von Reims.



Die Kathedrale ist das hervorragendste Bauwerk von Reims. Der Bau derselben wurde 1218 begonnen und größtenteils im 14. Jahrhundert vollendet.

Die Verlustliste Nr. 17 der sächsischen Armee

ist am 22. September herausgegeben worden. Sie verzeichnet folgendes:

Infanterie-Regiment Nr. 181.
7. Kompagnie: 5 Mann †, 4 verw. — 8. Kompagnie: 1 Mann †, 5 verw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 63.
1. Kompagnie: 10 Mann †, 1 Leutnant und 47 Mann verw., 20 vermist. — 2. Kompagnie: 7 Mann †, 27 verw., 46 vermist. — 3. Kompagnie: 6 Mann †, 1 Leutnant und 36 Mann verw., 5 vermist. — 4. Kompagnie: 3 Mann †, 34 verw., 5 vermist. — Maschinengewehrzug: 4 Mann verw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 64.
1. Kompagnie: 1 Hauptmann und 25 Mann †, 31 verw., 8 vermist. — 2. Kompagnie: 4 Mann †, 25 verw., 1 vermist. — 3. Kompagnie: 14 Mann †, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 50 Mann verw., 8 vermist. — 4. Kompagnie: 4 Mann †, 46 verw., 11 vermist.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 88.
Stab: Major und Kommandeur Käuffler †. — 1. Kompagnie: 10 Mann †, 35 verw. — 2. Kompagnie: 3 Mann †, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant und 40 Mann verw., 20 vermist. — 3. Kompagnie: 4 Mann †, 1 Leutnant und 21 Mann verw., 8 vermist. — 4. Kompagnie: 1 Hauptmann und 16 Mann †, 40 verw., 20 vermist.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 89.
1. Kompagnie: 2 Mann †, 12 verw., 1 vermist. — 2. Kompagnie: 4 Mann †, 28 verw., 14 vermist. — 3. Kompagnie: 4 Mann †, 7 verw., 6 vermist. — 4. Kompagnie: 8 Mann †, 1 Leutnant und 28 Mann verw. — 5. Kompagnie: 1 Leutnant †, 5 Mann verw. — 6. Kompagnie: 2 Mann †, 19 verw.

Kavallerie-Ersatz-Abteilung Nr. 45.
2 Mann †, 4 verw.

Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 32.
1. Ersatzbatterie: 1 Mann †, 1 verw. — 2. Ersatzbatterie: 1 Hauptmann und 7 Mann †, 2 Leutnants und 38 Mann verw., 2 vermist. — 3. Ersatzbatterie: 1 Hauptmann und 6 Mann verw., 5 vermist.

Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 48.
1. Ersatzbatterie: 4 Mann †, 1 Leutnant und 17 Mann verw., 1 vermist. — 2. Ersatzbatterie: 10 Mann verw.

Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 77.
Stab: 1 Stabsarzt, 2 Oberveterinäre und 2 Mann verw. — 1. Ersatzbatterie: 3 Mann †, 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 21 Mann verw.

Ersatz-Bataillon des Pionier-Bataillons Nr. 12.
1. Kompagnie: 3 Mann †, 1 Hauptmann und 21 Mann verw., 7 vermist.

Ersatz-Bataillon des Pionier-Bataillons Nr. 22.
1. Kompagnie: 1 Leutnant und 1 Mann verw.

5. mobile Sanitäts-Kompagnie der 19. Ersatz-Division.
5 Mann verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 104.
9. Kompagnie: 15 Mann †, 2 Leutnants und 35 Mann verw., 2 vermist. — 11. Kompagnie: 2 Mann †, 1 Leutnant und 24 Mann verw. — 12. Kompagnie: 1 Leutnant und 12 Mann †, 1 Leutnant und 46 Mann verw.

Infanterie-Regiment Nr. 134.
9. Kompagnie: 1 Mann verw., 1 vermist. — 10. Kompagnie: 3 Mann verw., 7 vermist. — 11. Kompagnie: 10 Mann verw., 12 vermist. — 12. Kompagnie: 3 Mann †, 17 verw., 16 vermist.

